

Montag (Nachmittag), 11. Juni 2018

Juradelegation

82 2017.RRGR.525 Motion 182-2017 glp (Schöni-Affolter, Bremgarten) Anpassung der Anzahl Sitze der Deputation des Berner Juras an die Realität

Präsident. Wir erwarten den Gesundheitsdirektor. Er sollte hier sein. (*Kurze Pause*) Ich begrüsse den Gesundheitsdirektor bei uns. Wir kommen zu den Geschäften der Juradelegation, zuerst zum Traktandum 82, der Motion «Anpassung der Anzahl Sitze der Deputation des Berner Juras an die Realität». Ich erteile das Wort der Motionärin, Grossrätin Schöni, glp.

Franziska Schöni-Affolter, Bremgarten (glp). In dieser Motion geht es eher um eine Minderheit von 4,5 Prozent der Berner Bevölkerung. Es geht um die Bernjurassier und nicht um die französischsprachige Bevölkerung im Kanton, die übrigens rund 11 Prozent der Berner Bevölkerung ausmacht. Ich möchte auch vorausschicken, dass ich durchaus für eine Sonderregelung zugunsten dieser Minderheit bin. Immerhin hat die Verfassung des Kantons Bern (KV) einmal gesagt: «Sonderstellungen für Erhalt der Sprache und sonstigen Eigenarten». Aber schon dort beginnt es zu holpern, denn die Sprache ist nicht alleine für die Bernjurassier repräsentativ; es hat im gesamten Kanton Französischsprachige. Es ist offenbar ein «Noli me tangere». Man kann gar nicht mehr darüber sprechen. Es ist jetzt einfach so, wie es ist.

Es gibt auch noch andere Indizien, die gegen diese Motion sprechen – immerhin gibt es dort noch ein Wählerpotenzial. Sie sehen also, hier und dort geht es nicht um die Sprache und die Eigenheiten, sondern es geht um anderes. Die Zeit der 1970er- und 1980er-Jahre scheint stehen geblieben, als der Kanton Bern noch ein Augenmerk auf die ganz spezielle Bevölkerung des Süd-Juras halten musste. Zwischenzeitlich hat sich die Welt nämlich bewegt: Wir hatten Wahlkreisreformen und eine Reduktion der Sitze im Grossen Rat von 200 auf 160. Die Wohnbevölkerung des Berner Juras hat sich extrem schlecht entwickelt, im Gegensatz zur Gesamtbevölkerung des Kantons, nämlich nur 5 Prozent gegenüber einer Zunahme von 8 Prozent im gesamten Kanton. Zum Schluss will nun auch noch Moutier den Kanton verlassen und in den Kanton Jura ziehen.

Sie sehen, es hat verschiedene Dinge, die gegen eine solche Über-Repräsentativität des Berner Juras sprechen. Hinzu kommt: ein Teilgehalt des Wahlrechts Gleichheit ist Stimmkraft und Stimmgewichtsgleichgewicht. Daraus lässt sich schliessen, dass wir als Grossräte eine gewisse Bevölkerungsgruppe repräsentieren. Die Rechnung ist schnell gemacht: Die Bernjurassier repräsentieren 6300 Leute aus der Kantonsbevölkerung. Bisher habe ich und wir übrigen 4600 Leute aus der Bevölkerung repräsentiert. Nein! Es ist umgekehrt, sorry. Ohne Moutier sind es noch 3800. Irgendwann einmal, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss man «der Mähre zum Auge schauen». Mein Vorstoss will keine Abschaffung dieser 100 000 Sonderregelungen, wie bereits gesagt. Sondern er fordert schlicht und ergreifend eine Anpassung der Repräsentativität, und zwar mit Augenmass. Wenn man rechnet, und das kann ich zufällig, würden noch 7 Leute aus dem Berner Jura hier bei uns im Grossen Rat sitzen. Das wäre fair. Ich komme aber entgegen, weil es ja immerhin ein Sonderstatus ist, und sage: 10 statt 12 würden auch reichen. Ich reduziere also nur um zwei. Und dann kann man immer noch den Artikel 5 KV ins Auge fassen und sagen, es sei wegen der Sprache und sonstiger Eigenheiten okay.

Was wir von der Regierung als Antwort erhalten haben, ist auch ein Nicht-Hinschauen. Ich bin etwas enttäuscht, weil alle, alle Argumente, die sie bringt, sprechen eigentlich dafür, dass man einmal einen Schritt machen sollte. Nur, oh je! – auch hier ein «Noli me tangere». Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wenn ich mich bei dem einen oder anderen Grossrat umhöre, wird gesagt: «Schau, du hast zwar schon recht. Ich halte das für sympathisch. Sie sind überrepräsentiert, aber im Moment können wir nichts tun.» Wann aber ist denn eigentlich der richtige Zeitpunkt, um die Gleichgewichte im Kanton wieder etwas herzustellen? Denken Sie nicht daran, diese Grossräte, die dem Berner Jura zugesprochen sind, würden auch auf andere Gebiete von uns fallen. Und das finde ich schade. Ich bin auf die Diskussion gespannt – eine Diskussion mehr, wie die Geschichte zeigt.

Präsident. Pour la Députation, je donne la parole au député Gasser.

Peter Gasser, Bévillard (PSA). Au nom de la Députation francophone, je vous invite à rejeter la motion de notre collègue Franziska Schöni Affolter. Cette opinion ne vous surprendra pas, puisqu'il serait pour le moins surprenant de voir notre groupe accepter de voir notre représentativité diminuer. Oui, chers collègues, ainsi que le mentionne la motion, le Jura bernois est à l'heure actuelle surreprésenté dans cet hémicycle, avec nos 12 sièges depuis la révision constitutionnelle de 2006. Comme le mentionne le gouvernement dans sa réponse, ce privilège résulte d'une part de l'article 5 de la Constitution cantonale qui reconnaît un statut particulier au Jura bernois, mais aussi de la constatation, oh, combien éclairée d'alors, qui estimait que ce chiffre pertinent a pour fin de permettre que notre région soit également représentée dans sa diversité politique. Cette analyse conserve tout son sens aujourd'hui. Si vous me permettez de faire un peu de politique-fiction, il est quasi certain qu'avec la réduction proposée par la motionnaire, notre Députation n'aurait plus de représentants ni du parti évangélique ni des verts. Vous aurez donc à choisir entre deux options: une représentation purement mathématique qui a l'apparence de l'équité, ou le paradigme actuel qui octroie quelques sièges supplémentaires. Le Conseil fédéral lui-même, approuve cette disposition visant à protéger la minorité régionale et linguistique, puisqu'il affirmait que cette réglementation peut malgré tout être considérée comme un avantage mesuré en faveur d'une minorité. Il est vrai qu'il mentionnait également que cette exception pouvait être revue en cas de forte diminution de la population. Dans cette optique, la question soulevée par la présente motion est compréhensible. Il reste dès lors à faire une analyse politique d'une éventuelle adaptation.

Lors des dernières votations en lien avec l'appartenance cantonale, le discours de la Berne cantonale a été de proposer comme alternative à l'éventuel départ de Moutier, un Statu quo + pour le Jura bernois et sa minorité francophone. La grande majorité de la population a choisi de demeurer dans ce canton, sachant que bien que très minoritaires, ses spécificités et sa culture seraient préservés dans le cadre de ce fameux Statu quo +. Vouloir donc aujourd'hui remettre en cause cette disposition protectrice et respectueuse de sa minorité est pour le moins maladroite, alors que les contours du Statu quo + eux-mêmes ne sont pas encore totalement définis. D'autre part, j'ai aussi de la peine à comprendre l'étrange remerciement que vous faites ainsi aux habitants du Jura bernois d'avoir opté pour le maintien de l'appartenance cantonale. Il est certain que l'adoption de la présente motion ne pourrait être considéré que très négativement dans notre magnifique région, et qu'il susciterait une profonde incompréhension. Les effets néfastes de cette proposition étant ainsi clairement posés, quels avantages le canton pourrait-il retirer d'une telle adaptation? Le groupe des verts-libéraux est pour le moins discret à cet égard dans son développement: Avoir un plaisir platonique d'avoir une représentation mathématiquement plus équilibrée au Grand Conseil? Obtenir pour la partie germanophone deux sièges supplémentaires? Au moment de soupeser les avantages et les inconvénients de ce changement de paradigme, il est évident que les conséquences négatives sont largement supérieures.

Chers collègues, notre système politique suscite un intérêt croissant de la part de toutes les minorités essaimées de par l'Europe. A l'opposé de l'Espagne ou de la Belgique, nos responsables politiques ont compris qu'une importante majorité ne doit pas craindre de ses minorités, bien au contraire: Il faut chercher à les intégrer au mieux, en préservant des droits spécifiques. Au nom de la Députation francophone, je vous invite à refuser cette motion, à l'instar de ce que le parlement bernois a déjà fait en 2001. J'ai la prétention de penser qu'il s'agit de la voix de la sagesse.

Präsident. Für die BDP-Fraktion hat Grossrat Gnägi das Wort.

Jan Gnägi, Walperswil (BDP). Der Wahlkreis Berner Jura hat eine Garantie für 12 Sitze im 160-köpfigen Grossen Rat. Es ist der einzige Wahlkreis, der eine solche Garantie geniesst. Es ist auch der Fall, dass der Berner Jura mit seinen 12 Sitzen rein rechnerisch übervertreten ist. Die BDP-Fraktion gehört nicht zu den grossen Fans einer solchen Sitzgarantie. Weder das Oberland noch das Emmental oder das Seeland können auf ähnliche Privilegien zurückgreifen. Historisch gesehen, mag das sinnvoll sein. Der heutigen Realpolitik entspricht das aber nicht mehr unbedingt. Waren es doch vor allem auch gerade die anderen Regionen, die in den letzten Jahren ein Interesse an einer starken Vertretung im Grossen Rat haben mussten, weil sie sich für etwas wehren mussten, sei es beispielsweise das Emmental bei den Standorten der Berner Fachhochschule (BFH), oder weil sie sich gegen etwas wehren mussten, beispielsweise das Seeland gegen ein zweites Bundesasylzentrum. So gesehen, wären wir versucht, der Motion der glp zuzustimmen.

Aber jetzt kommt die andere Seite. Zu ihr gehört, dass ich das aus einer Position der Mehrheit sagen kann: Ich und die gesamte BDP-Fraktion gehören zu einer starken deutschsprachigen und altkantonsteiligen Mehrheit, die letztendlich über diese Motion entscheiden wird. Für uns ist wichtig, wie eine Mehrheit mit der Minderheit umgeht. Die BDP-Fraktion hat keinen Vertreter des Berner Juras. Wenn ich ehrlich bin, sieht es auch nicht gerade danach aus, als hätten wir demnächst einen Vertreter von dort. Wir haben also keinen Druck von der Basis, dass wir diese Motion ablehnen müssten, wir tun es aber trotzdem. Zu den genannten Gründen vom Umgang mit einer Minderheit kommt für uns hinzu, dass das Thema zum jetzigen Zeitpunkt zu früh kommt. Je nachdem, wie sich die Bevölkerungszahl des Berner Juras entwickeln wird, werden wir uns wieder über diese Sitzzahl unterhalten müssen. Das dürfte auch dem Berner Jura klar sein. Wir hoffen, dass wir das in einer sinnvollen Art und Weise tun kann und dann auch zu einer ausgewogenen Lösung finden wird. Diese Motion lehnen wir allerdings ab.

Präsident. Für die SP-JUSO-PSA-Fraktion spricht Grossrätin Bauer.

Tanja Bauer, Wabern (SP). «Diese Frage hat die Menschheit zutiefst in ihrem Herzen bewegt». Das hat Dick Marty, Präsident der Interjurassischen Versammlung, zur Abstimmung von Moutier im letzten Jahr gesagt. Die starken Emotionen kann nur verstehen, wer in irgendeiner Art und Weise von diesem Konflikt betroffen ist und die Geschichte der Jurafrage kennt. Der Kanton Bern ist von dieser Frage betroffen, er ist es insbesondere durch seine politischen Institutionen, vor allem durch den Regierungsrat und durch uns, den Grossen Rat. Deshalb sollten wir uns auch aktiv mit der Geschichte des Berner Juras auseinandersetzen und staatspolitisches Bewusstsein zeigen.

Die Jurafrage ist von den Kantonen Bern und Jura in einem beispielhaften demokratischen Prozess angegangen worden. Auf diesen Prozess kann der Kanton Bern stolz sein. Er findet auch weitherum Beachtung. Er bietet eine friedliche Lösung für einen hochemotionalen Konflikt. Andere Weltregionen mit ähnlichen Herausforderungen schauen mit Interesse auf den Berner Jura. Ein Konflikt wird mit demokratischen Instrumenten entschärft. Das ist eine Visitenkarte für den Kanton Bern. Ein solcher Prozess benötigt aber Zeit, viel Zeit, Geduld und vor allem Vertrauen. Dazu gehört auch, dass man die Spielregeln nicht mitten im Spiel ändert. Das ist aber genau das, was die Motion fordert. Sie will nämlich die Regeln ändern und das Versprechen brechen, das der Kanton Bern der Bevölkerung des Berner Juras gegeben hat. Während der Abstimmung über die politische Zukunft des Berner Juras im November 2013 wurde in der Abstimmungsbotschaft ausdrücklich versprochen, dass der Berner Jura in den politischen Organen weiterhin angemessen vertreten sein werde. Dort wurde die überproportionale Vertretung des Berner Juras ganz klar genannt. Die Verschlechterung dieser Situation, also die Verringerung von 12 auf 10 Sitze, wie die Motion vorschlägt, wäre ein Affront gegenüber der Bevölkerung des Berner Juras. Es ist mehrfach festgehalten und klar worden, dass 12 Sitze notwendig seien, um die Vielfalt dieser Minderheit zu vertreten.

Meine Damen und Herren, dieser Konflikt oder diese Situation ist und bleibt hochemotional, wie die Abstimmung von Moutier gezeigt hat. Es kann nicht sein, dass der bernische Grosse Rat ausgerechnet zu jenem Zeitpunkt, wo eine Lösung in Sicht ist, Öl ins Feuer giesst oder «glp-sche» Rechenkünste über den Berner Jura schüttet. Die SP-JUSO-PSA-Fraktion unterstützt die Begründung des Regierungsrats. Eine Sitzreduktion hätte für den Berner Jura sehr grosse politische Auswirkungen. Ein Versprechen würde damit gebrochen, und der Kanton würde dadurch gesamthaft verlieren. Die beiden zusätzlichen Sitze, die der Kanton dadurch gewänne, würden kaum ins Gewicht fallen. Die SP-JUSO-PSA-Fraktion wird die Motion ablehnen. Ich bitte Sie, das auch zu tun.

Pierre-Yves Grivel, Biel/Bienne (FDP). La motion a l'odeur du déjà-vu, du déjà entendu pour moi qui suis depuis plus de dix ans dans cet hémicycle. Lors de la réduction du nombre des membres de 200 à 160, on a garanti 12 sièges au cercle électoral du Jura bernois. Une modification de la Constitution garantit et reconnaît un statut particulier pour préserver et soutenir son identité, conserver sa particularité linguistique et culturelle et pour donner la possibilité de participer à la vie politique cantonale.

En 2001, lors du débat sur les réformes des cercles électoraux, quelques critiques furent émises sur le même sujet. Un amendement avait été déposé et proposé, et rejeté avec 95 voix contre 11 et 2 abstentions. Le peuple bernois a, quant à lui, clairement approuvé cette réforme. En 2010, lors d'une nouvelle réforme, les cercles électoraux ont été redéfinis: Aucune modification pour le Jura bernois. Et voilà que le 18 juin 2017, la ville de Moutier s'est décidée en faveur d'un changement de canton. Et voilà que l'on remet la compresse.

Avec le départ de Moutier, moins 7700 habitants à peu près, soit 4,4 pourcent de la population bernoise, la motionnaire désire corriger de suite le nombre de sièges de la Députation en la réduisant de 12 à 10 sièges. Sur le fond, on peut comprendre cette idée, puisque la Constitution stipule que les sièges sont attribués proportionnellement au nombre d'habitants. D'ailleurs, si on voulait faire le calcul, on n'arriverait, soyons honnêtes, pas à 10, mais à 8, voir même 7 sièges, donc une surreprésentation.

Mais voilà: A. Le transfert de Moutier n'est pas encore avalisé, et cela pourrait encore durer longtemps. Des recours sont en cours, et je peux vous garantir, ou voir même vous promettre, que ce transfert ne se fera certainement pas durant cette législature. Moutier, jusqu'à nouvel avis, est encore bernoise. B. Cette différence entre le pur calcul des sièges et la situation de la Députation est dû à la protection du statut de cette région minoritaire de langue française. C. Définitivement, ce n'est pas le bon moment pour présenter une telle motion. Attendez donc, retirez votre motion, et revenez lorsque tout sera réglé! Nous ne sommes pas à ce point-là bornés, nous serons prêts à rediscuter lorsque les choses seront apaisées. Pour information: si vous calculez que ces sièges éventuels reviendront chez vous, je vous dirais comme francophone, que dans Bienne-Seeland, nous sommes en augmentation. Le groupe PLR rejette à l'unanimité cette motion. Merci de votre soutien.

Moussia von Wattenwyl, Tramelan (Grüne). La question posée est d'adapter le nombre de sièges de la Députation du Jura bernois à la réalité. La réalité, c'est quoi? La nôtre en tant qu'habitants du Jura bernois... (*Der Präsident unterbricht die Rednerin wegen eines technischen Problems.*)

Präsident. Entschuldigung, wir haben wieder ein Problem mit der Übersetzung. Einen Moment bitte. Jetzt sollte es wieder gehen.

Moussia von Wattenwyl, Tramelan (Grüne). La mienne, en tant que députée verte du Jura bernois, ou la vôtre en tant qu'habitants d'une autre région du canton de Berne, chacun a sa spécificité, et chacun a sa réalité. Et la réalité actuelle du Jura bernois, c'est que nous vivons une situation de doute... (*Die Sitzung wird wegen eines technischen Problems erneut für einige Sekunden unterbrochen.*) Alors, cela casse mon élan. C'est bon maintenant? – C'est bon. Nous sommes dans une situation de doute et d'attente concernant en particulier la situation de Moutier. La motionnaire demande de passer de 12 à 10 sièges. Mais surtout, on doit se poser les questions suivantes: Peter Gasser l'a déjà dit, quel est le message qu'on envoie ainsi à la population du Jura bernois? Certains ont peut-être été dans le doute, mais font confiance aux décisions qui se passent à Berne.

A mon avis, dans notre réalité actuelle, on va plutôt voir ceci comme une action punitive plutôt qu'un soutien dans l'évolution de la situation, d'autant plus que le statu quo est en cours de discussion et d'élaboration. Il y a bien sûr aussi l'effet sur la représentativité des partis politiques du Jura bernois. La question principale de l'avis de verts, c'est de voir ce que cela apporte au canton de Berne dans sa globalité. Il y a certes l'aspect arithmétique, qui se doit d'être respecté. Avec ces particularités de minorités, on peut demander une certaine solidarité et se référer à ce qui a déjà été décidé dans la Constitution. Il nous semble aux verts que dans ce cas, d'accepter cette motion ne renforcerait en tout cas pas le canton de Berne. Pour cela, les verts vous demandent de refuser la motion, car la suppression de ces deux sièges aurait à notre avis trop d'effets négatifs sur notre réalité.

Etienne Klopfenstein, Corgémont (SVP). Le canton de Berne a neuf cercles électoraux, dont chacun a ses spécificités régionales. Celles-ci méritent d'être protégées. Le cercle électoral du Jura bernois est le plus faible au niveau de la population. En plus d'être une région décentralisée, elle a encore d'autres spécificités particulières, dont la langue. C'est la seule région entièrement francophone. Le canton de Berne est un canton bilingue, qui a un rôle important à jouer entre les deux régions linguistiques les plus importantes de notre pays. La culture et la mentalité du Jura bernois sont aussi très différentes.

Les 12 sièges de députés du Jura bernois sont inscrits dans la Constitution du canton de Berne. En juin et novembre 2001, le Grand Conseil a accepté massivement les 12 députés du Jura bernois, et le 22 septembre 2002, le peuple bernois a clairement approuvé la réforme des cercles électoraux. En 2010, une réforme des cercles électoraux a été redéfinie. Cette réforme n'a pas touché le Jura bernois et les 12 sièges qui lui sont garantis. Les modifications de la Constitution cantonale ont été approuvées par l'Assemblée fédérale en 2002. Dans son message, le Conseil fédéral a notamment relevé qu'un avantage mesuré en faveur des petits cercles électoraux et de minorités régionales est

considéré comme un avantage mesuré en faveur d'une minorité régionale et linguistique, à moins qu'il y ait une modification sensible de la population.

La motionnaire se réfère à la votation du 18 juin 2017 de Moutier, avec le départ de 7700 habitants. Pour le moment, on ne connaît pas encore l'issue des recours et le départ de Moutier. Le 24 novembre 2013, près de 70 pourcent des citoyens du Jura bernois ont manifesté leur volonté de rester dans le canton de Berne avec une participation de plus de 72 pourcent. De plus, pour changer la répartition des sièges au Grand Conseil dans le Jura bernois, il faut changer la Constitution cantonale, ce qui signifie une décision populaire. Pour toutes ces raisons, le groupe UDC refuse unanimement cette motion.

Tom Gerber, Reconvilier (EVP). Cette motion qui, à première vue, paraît mathématiquement et techniquement juste et correcte, manque clairement de sensibilité politique, et je pense qu'il faudrait en avoir un peu. Je pense que son auteur ferait peut-être bien d'étudier un peu plus en détail les raisons qui ont conduit à la Question jurassienne. Et puis, il y a eu beaucoup d'heures de débat et de problèmes. Bref, pour nous du Jura bernois – et cela a été dit par mon prédécesseur – plus de 70 pourcent de la population du Jura bernois se sont clairement exprimés pour rester dans le canton de Berne. Bernois de langue française, nous n'avons pas à nous plaindre. Nous avons un statut particulier qui nous confère certes, en réalité, pas beaucoup de droits réels, mais qui nous reconnaît en tant que minorité. Nous avons, c'est vrai, une légère surreprésentation ici au parlement. Pour nous, je pense qu'on peut le dire que nous le vivons bien. Je crois aussi qu'on puisse dire que quand on s'exprime en langue française ici, on a assez rarement le sentiment d'être surreprésenté, n'est pas? Même si le groupe évangélique admet, comme le Conseil-exécutif, que cette question peut être discutée, la sensibilité politique demande qu'il serait au minimum utile de savoir si Moutier s'en va vraiment ou pas, et peut-être d'attendre qu'une certaine sérénité soit retrouvée. Le groupe évangélique dira donc majoritairement Non à la présente motion.

Jakob Schwarz, Adelboden (EDU). Die EDU-Fraktion hat keinen Vertreter der Députation in ihren Reihen. Bei uns werden solche Themen eigentlich auch nicht so emotional diskutiert. Deshalb von der sachlichen Ebene her betrachtet, darf die Höhe des überproportionalen Anspruchs, der ja gewollt ist, durchaus diskutiert werden. Aber es ist so, dass die Politik zugegebenermassen vielfach zu spät ist. Aber manchmal ist sie oder kann sie auch zu früh sein. Und hier ist sie effektiv zu früh. Über diesen Anspruch zu diskutieren, bevor überhaupt klar ist, ob die Abstimmung in Moutier gültig ist, welche Auswirkungen sie hat und wie lange der ganze Prozess eines allfälligen Austritts von Moutier aus dem Kanton Bern dauern wird, ist effektiv zu früh. Wie Kollege Gasser gesagt hat, wäre es auch in unseren Augen eigentlich ungeschickt, jetzt über diese Frage zu diskutieren. Aus diesem Grund wird die EDU-Fraktion der Motion nicht zustimmen. Wenn sie gewandelt würde, könnte es eventuell etwas an Unterstützung geben.

Präsident. Und noch für die glp-Fraktion Grossrat Brönnimann. (*Grossrätin Roulet Romy schreitet zum Rednerpult und wird darauf hingewiesen, dass noch nicht alle Fraktionen gesprochen haben.*) Excusez-moi Madame, vous pouvez parler après le député Brönnimann. Grossrat Brönnimann, Sie haben das Wort.

Thomas Brönnimann, Mittelhäusern (glp). Es sieht fast wie die «glp gegen alle» aus. Jedenfalls wird es von den Vorrednern so dargestellt – zwar schön auf Französisch, das klingt immer etwas schöner –, aber auf den Punkt gebracht wird gesagt, wir seien fast minderheitenfeindlich. Das sind wir absolut nicht! Schauen Sie sich die nächste Motion an, die wir hier verhandeln werden: Wir setzen uns für die Minderheiten ein! Pierre-Yves Grivel hat es im Übrigen gesagt: Wenn wir die Anzahl der Sitze des Berner Juras im arithmetischen Sinn anpassen wollten, sprächen wir von 8 Sitzen. Wir sprechen aber nur von 10 Sitzen. Das heisst, die frankofone Minderheit im Berner Jura wäre immer noch überproportional repräsentiert.

Uns geht es hier nur um eine Frage – eine Frage, die wir hier oft diskutieren müssen, nämlich die Frage der Verhältnismässigkeit. Was ist im Bereich Minderheitenschutz verhältnismässig? Im Zusammenhang mit Fahrennden haben wir es hier bereits diskutiert. Heute tun wir es halt einmal im Zusammenhang mit dem Berner Jura. Wir finden, der heutige Zustand sei nach dem Weggang von Moutier nicht mehr verhältnismässig. Der «statut particulier», wie er heute heisst, würde zu einem «statut pour les privilégiés». Und das will die glp nicht. Dabei geht es um urdemokratische Anliegen. Wenn man in andere zweisprachige Kantone schaut, wie beispielsweise Freiburg und Wallis, stellt

man fest, dass diese ihre deutschsprachigen Minderheiten auch nicht mit so merkwürdigen Regeln schützen und überrepräsentieren. Dort läuft es sogar noch viel subtiler, beispielsweise haben die deutschsprachigen Minderheiten zwei Regierungsräte – ohne Regelung, einfach weil man sich respektiert.

Wir haben uns hier gefragt, ob es zu früh oder zu spät sei. So ist es immer ein wenig. Im Kanton Bern ist es hier sowohl zu früh als auch zu spät – sprich, der Status quo ist das Einzige: Man tut einfach nichts. Mich dünkt, wir bauen hier gerade wieder ein neues Tabu auf. Darin sind wir spitze, wir Berner: Tabus aufbauen, nicht ansprechen. Wir sprechen es an. Wir sind der Meinung, es sei der richtige Zeitpunkt dafür. Weshalb? Für uns ist die institutionelle Frage seit der Moutier-Abstimmung geregelt. Damit ist für uns auch die Jura-Frage geregelt.

Der glp ist natürlich nicht entgangen, dass es noch die einen oder anderen praktischen Probleme gibt, so laufen etwa noch Rechtsverfahren. Aber politisch ist diese Frage für uns entschieden. Deshalb ist jetzt der richtige Zeitpunkt, diese Frage zu stellen und den langen, langen, langen Prozess einer Verfassungsänderung anzugehen. Dieser dauert dann nämlich noch Jahre. Ich bin wirklich sehr, sehr gespannt, wie unsere «Francophones» bei der nächsten Motion argumentieren werden.

Noch ein Schlusswort: Moussia von Wattenwyl hat gesagt: «s'adapter à la réalité». Mais bien sûr, c'est ça le but de notre motion. Aber welche «réalité»? Sie hat von einer «action punitive» gesprochen. Ja, zum Donnerwetter! Wir wollen die Verhältnismässigkeit wahren. Das ist «une action démocratique». Jemand, der hier im Saal sagt, eine Anpassung von 12 auf 10, was immer noch einer Überrepräsentation gleichkommt, einer «action punitive» gleiche, hat für mich ein Problem mit der Demokratie.

Präsident. Als Einzelsprecherin hat Grossrätin Roulet das Wort.

Sandra Roulet Romy, Malleray (SP). Je souhaite brièvement m'arrêter sur la notion d'arithmétique en lien avec le nombre proportionnel de sièges accordés au Jura bernois. Notre sujet est émotionnel, et il est plus profond qu'une simple analyse intellectuelle. Le calcul arithmétique ne traduit pas toujours l'égalité, l'équité et la justice. Pour imaginer ceci, j'aimerais prendre l'exemple d'une famille avec plusieurs enfants. Chacun est particulier et a des besoins spécifiques, selon sa condition physique, intellectuelle, émotionnelle ou financière. Le parent est à l'écoute des besoins de chacun de ses enfants et y répond spécifiquement. Le parent, doit-il calculer le temps, l'attention, le soin qu'il accorde à ses enfants d'une manière arithmétique, c'est-à-dire en donnant à tous la même chose, et dans la même proportion? Ou ne doit-il pas l'adapter aux besoins de ceux-ci? Celui qui reçoit moins doit aussi faire le choix de renoncer. Renoncer à un droit, parfois pour la paix, et pour participer à renforcer le lien de confiance, de solidarité et d'unité. Comparer notre canton à une famille est certes osé et idéologique, mais je le fais tout de même aujourd'hui.

Je vous invite à avoir un regard plus ouvert sur cette problématique qui dépasse l'arithmétique d'un calcul proportionnel, mais qui considère les besoins spécifiques de la région du Jura bernois. C'est toute une région, plus de 50 000 personnes habitants de notre canton qui sont marqués d'une histoire, d'un passé, d'un présent encore mouvementé qui touche à son identité. C'est une région qui est aujourd'hui fragilisée et qui a besoin de toute la force du canton. Il s'agit dans ce débat de soutenir, et je souligne le mot «soutenir», une minorité. C'est dans cet esprit qu'a été instauré l'article 5 de la Constitution cantonale à travers le Statu quo +. Soyons fiers de ce qui a été réalisé pour soutenir la minorité, et ne faisons pas un retour en arrière. Pour cela, je vous encourage donc à rejeter cette motion.

Maurane Riesen, Sonceboz-Sombeval (PSA). Je vais être brève, lorsque beaucoup de choses ont déjà été dites. La motionnaire mentionne à plusieurs reprises les 4,4 pourcent que représente la population du Jura bernois sans Moutier. Mais elle ne mentionne jamais que même incluant Moutier, le Jura bernois ne représente que 5,2 pourcent de la population du canton de Berne. Le fait que nous sommes une petite minorité, nous le savons. Mais nous sommes le seul territoire entièrement francophone de ce canton. C'est justement notre minorité qui nécessite des moyens spécifiques afin de lui permettre l'intégration dans ce canton. Le nombre de sièges de la Députation en est un. Il permet une meilleure représentativité de notre paysage politique au sein de ce Conseil. Le canton de Berne a promis au Jura bernois un statut particulier renforcé. Cette motion va dans la direction inverse et elle remettrait en cause des années de discussions et négociations entre le Jura bernois et Berne. C'est un équilibre fragile qui a su se créer au fil du temps. Je vous appelle à ne pas prendre le risque de déséquilibrer la situation et à refuser cette motion.

Haşim Sancar, Bern (Grüne). Die Motionärin verlangt, dass die Anzahl der Deputation aus dem Berner Jura reduziert werden soll, weil sich die Gemeinde Moutier per Abstimmung für den Anschluss an den Kanton Jura entschieden hat. Sie stützt sich dabei auf arithmetische Zahlen und Rechnungen. Liebe Anwesende, die 12 gewählten Ratsmitglieder aus dem Berner Jura vertreten eine Minderheit im Grossen Rat. Auch wenn diese Zahl nicht proportional der Bevölkerungszahl des Berner Juras entspricht, ist das eine wichtige Anerkennung der Rechte von Minderheiten. Die Zahl der Vertretung des Berner Juras war auch vor der Abstimmung nicht proportional zur Bevölkerung. Diese Tatsache kennen wir auch in anderen Zusammenhängen. Wie wir alle wissen, ist jeder Kanton im Ständerat mit zwei Personen vertreten. Das heisst also, dass der Kanton Uri mit 35 000 Einwohnern gleich stark vertreten ist wie der Kanton Zürich mit 1,3 Mio. Einwohnern. Abgesehen davon, dass 20 Prozent der Wohnbevölkerung gar nicht vertreten ist, was wirklich dann ein Skandal ist!

Donc, en politique, il faut traiter les minorités avec du respect. Ce n'est certainement pas juste de punir les minorités, seulement parce qu'ils ont utilisé leur droit démocratique avec un résultat qui correspond à leur volonté, même si c'est contre les idées et les ambitions de la majorité du canton. En déplaçant deux sièges, on ne change rien dans la politique du canton de Berne. Par contre, on détruit beaucoup.

Julien Stocker, Biel/Bienne (glp). Die Schweiz ist ein Erfolgsmodell, das darauf beruht, dass die Minderheiten ein Mitspracherecht haben. Als Einwohner der zweisprachigen Stadt Biel, stelle ich fest, dass diese Zweisprachigkeit ein Gewinn ist. Pour cette raison, le fait que Moutier quittera définitivement notre canton pour se rattacher au canton du Jura constitue une grande perte. Non seulement pour le Jura bernois, mais pour l'ensemble de notre canton qui deviendra un peu moins bilingue. Pour ne pas risquer de perdre plus de communes, il faudra montrer à la population francophone qu'elle nous tient à cœur. Mais cela ne se fait pas en réduisant les sièges réservés au Jura bernois. Cela explique pourquoi je voterai contre la motion de mon parti.

Lars Guggisberg, Kirchlindach (SVP). Es ist schon viel gesagt worden, vor allem die drei wichtigsten Aspekte. Es geht hier nicht um eine rein mathematische, quantitative Frage, sondern um die qualitative Behandlung einer Minderheit: die parteipolitische Breite, die durch die 12 Sitze gewährleistet werden muss, und dass wir zeitlich zu früh dran sind. Es gibt aber drei Aspekte, die hier meines Erachtens noch zu wenig vertieft angeschaut worden sind. Zum einen wäre es politisch ein sehr grosser Fehler, wenn man diese Regelung von oben gegen unten – also sozusagen «top down» – erzwingen würde. Es ist möglich, dort Anpassungen vorzunehmen. Aber das geht nur unter Einbezug und unter Ergreifung der Initiative durch den Berner Jura selbst. Es ist vielleicht ähnlich wie bei einer Gemeindefusion, die vom Kleinen ausgehen soll, der sich mit dem Grossen zusammenschliessen will. Hier müsste die Initiative ganz klar vom Berner Jura selbst kommen.

Weiter stünde der Schaden, den wir mit einer Reduktion auf 10 anrichten, in keinem Verhältnis zum Nutzen, den andere Verwaltungskreise daraus ziehen würden, indem sie einen zusätzlichen Sitz erhalten würden. Wenn man nämlich die Bevölkerungsentwicklung bis ins Jahr 2045 anschaut, stellt man fest, dass von den zwei Sitzen langfristig zumindest einer ans Mittelland und einer ans Seeland gingen. Das Seeland hätte dann 27 statt 26, das Mittelland 63 statt 62 Sitze im Grossen Rat. Es würde keine einzige Entscheidung hier in diesem Rat, anders ausfallen, wie ich zu behaupten wage. Die entsprechenden Verwaltungskreise würden einen derart kleinen Nutzen daraus ziehen, und der Schaden für den Berner Jura wäre sehr gross.

Zu guter Letzt: Im Jahr 2013 haben 72 Prozent der Stimmbevölkerung des Berner Juras einem Verbleib im Kanton Bern zugestimmt. 72 Prozent! Und sie haben das sicher auch im Vertrauen darauf getan, diese Sonderrechte hier geniessen zu können, und zwar in dem Ausmass, wie sie derzeit bestehen – also auch mit diesen 12 Sitzen im Grossen Rat. Es wäre ein grosser Vertrauensbruch und auch eine Art Missbrauch und es wäre alles andere als eine Anerkennung, Respekt und ein Willkommen des Berner Juras in unserem Kanton. Die 72 Prozent würden vor den Kopf gestossen. Ich bitte Sie, diese Motion klar abzulehnen.

Samuel Kullmann, Hilterfingen (EDU). Bevor die Debatte bald zu Ende geht, erlaube ich mir, als Politologe ein paar Randbemerkungen anzubringen. Das Timing war wohl nicht so geplant, aber vielleicht haben Sie es auch mitbekommen: Heute Morgen hat unser Regierungsrat eine Delegation aus Kamerun in Empfang nehmen dürfen. Sie hat sich hier nach der Zweisprachigkeit erkundigt. Man konnte ihnen sicher sehr viele wertvolle Dinge mitgeben. Ich bin schon sehr dankbar, dass es

hier etwas anders läuft als in Kamerun. Dort hat letztes Jahr die eine Landeshälfte der anderen für ein paar Wochen das Internet abgestellt. Ich denke, wir sind alle dankbar, dass wir hier keine solchen Zustände haben.

Das Eine ist vielleicht noch eine sachliche Korrektur: Es ist angemerkt worden, dass die EVP und die Grünen bei einer Sitzreduktion auf 10 keine Vertretung mehr hätten. Das stimmt so nicht ganz. EVP und Grüne wären dank Listenverbindungen immer noch vertreten. Dank Listenverbindungen haben sie auch jetzt, 2018, einen Sitz gewinnen. Als ich die Motion gelesen habe, dachte ich, okay, es wäre danach schon eine gewisse Übervertretung, wenn das eigentliche Anrecht bei 7 Mandaten liegt, die effektive Sitzzahl aber 12 ist. Zu Beginn erschien mir das schon als viel. Dann schaute ich mich etwas um: Haşim Sancar hat Uri erwähnt, wo, wie ich glaube, 32 Zürcher eine Urner Stimme im Ständerat aufheben. Dort hat man also ganz andere Verhältnisse. Das ist auch im Europaparlament der Fall, wo in Frankreich auf 870 000 Einwohner ein Abgeordneter und in Malta auf 67 000 kommen – also ein Verhältnis von eins zu 13. Das ist weit von einem annähernden Verhältnis von eins zu zwei entfernt. Daher kann man mit dieser Übervertretung – gerade einer sprachlichen Minderheit, wo dies historisch gewachsen ist – so verfahren. Unser Fraktionspräsident hat es erwähnt, der Zeitpunkt ist einerseits falsch. Aber gerade um jetzt so darüber zu sprechen: Ich werde diese Motion ablehnen.

Präsident. Ich schliesse die Rednerliste und gebe Grossrat Benoit von der SVP zuletzt das Wort.

Roland Benoit, Corgémont (SVP). Si je viens à la tribune, ce n'est pas pour répéter ce qui a déjà été dit. J'aimerais juste répondre à Monsieur Brönnimann. Monsieur Brönnimann, vous avez parlé du statut particulier. Vous avez dit que ce n'était pas un statut particulier dont bénéficie le Jura bernois, mais un statut pour privilégier. Je ne sais pas si c'est une attaque contre les romands, ou si vous comprenez ce que cela veut dire, un statut pour les privilégiés. Si la région du Jura bernois a un statut particulier, c'est pour défendre les particularités de la seule région romande, inscrites dans la Constitution du canton de Berne. C'est pour cela, Mesdames et Messieurs, que je vous invite à refuser une telle motion.

Präsident. Das Wort hat Regierungsrat Schnegg.

Pierre Alain Schnegg, Gesundheits- und Fürsorgedirektor. Cette motion demande de réduire à 10 le nombre de sièges garantis au cercle électoral du Jura bernois au Grand Conseil, suite à la votation du 18 juin 2017. Comme le fait remarquer le Conseil-exécutif, même si la votation du 18 juin 2017 est derrière nous, certaines incertitudes n'ont pas encore été levées, et comme le rappelait un député, le transfert de Moutier n'est pas encore réalisé. A de nombreuses reprises dans le cadre de ce cercle du Grand Conseil, ce genre de discussion a déjà été mené, et les décisions ont été toutes les fois prises dans la même direction. Permettez-moi de vous rappeler que si le canton de Berne est aujourd'hui considéré comme un canton bilingue, cela est dû au fait que ce canton est constitué de deux régions: une francophone et une germanophone, avec, entre ces deux régions, la région de Bienne, connue pour son bilinguisme. Si tel n'était pas le cas, de nombreux autres cantons suisses seraient également des cantons bilingues. Il suffit de regarder le nombre d'habitants à Zurich parlant français ou italien. Même le Tribunal fédéral et les autorités fédérales jugent ce léger avantage donné à la minorité francophone comme tout-à-fait acceptable. Le statut particulier accordé au Jura bernois dans la Constitution cantonale justifie encore que la région soit surreprésentée. Du point de vue du Conseil-exécutif, la question de savoir si un nombre de 12 sièges peut encore être considéré comme un avantage mesuré en faveur d'une minorité régionale et linguistique ne se juge toutefois pas uniquement au moyen de l'arithmétique. Le positionnement de la minorité et le contexte politique global de son intégration dans le canton jouent également un rôle très important. L'affaiblissement de la position du Jura bernois dans le canton de Berne qui résulterait d'une déduction de 12 à 10 sièges, serait sans comparaison avec le renforcement proportionnellement plus que mineur dont bénéficierait le reste du canton. Le moment pour une éventuelle réduction et en outre prématuré, comme cela a déjà été mentionné. Pour le bilinguisme et la cohésion du canton de Berne, il est important que le Jura bernois puisse bénéficier d'une représentation efficace au sein du parlement cantonal, une représentation qui reflète également sa diversité politique. Ces différentes raisons amènent le Conseil-exécutif à vous inviter à refuser cette motion.

Präsident. Jetzt gebe ich das Wort nochmals der Motionärin, Grossrätin Schöni.

Franziska Schöni-Affolter, Bremgarten (glp). Ich danke Ihnen für die sehr angeregte Diskussion. Ich möchte nur noch einmal festhalten: Ich will Verhältnismässigkeit, und keine Abstrafung, wie mir unterstellt worden ist. Und ich möchte eine Reduktion, und keinen Verzicht. Für einen Sonderstatus bin ich immer noch zu haben, aber einfach im richtigen Verhältnis. Es ist, wie ich gelernt habe, immer zu früh für solche Vorstösse. Augenmass ist Auslegungssache, je nachdem von welcher Seite man es betrachtet; auch das habe ich gelernt. Etwas in der KV zu ändern, ist ein längerer Prozess. Auch da bin ich dabei.

Ich halte es aber für wichtig, dass man das gerade im jetzigen Moment, jetzt, da im Berner Jura ein Wandel stattfindet, mit allen anderen anstehenden Problemen – es ist nicht das einzige – sicher ins Auge fasst, und nicht darüber hinwegschaut. Diese Überrepräsentativität existiert in Gottes Namen existiert, was verschiedene Redner auch gesagt haben. Ich wandle die Motion in ein Postulat. Mir ist wichtig, dass das in dem gesamten Prozess angeschaut wird. Vielleicht kann der eine oder andere, dem diese Frage im Geheimen auch unter den Nägeln brennt, einem Postulat zustimmen.

Präsident. Wir kommen zur Abstimmung. Die Motion ist in ein Postulat gewandelt worden. Wir stimmen über das Postulat ab. Wer es annimmt, stimmt Ja, wer es ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (als Postulat)

Der Grosse Rat beschliesst:

Ablehnung

Ja 15

Nein 132

Enthalten 6

Präsident. Sie haben das Postulat mit 132 Nein- bei 15 Ja-Stimmen und 6 Enthaltungen abgelehnt.